

# Von Hasen und Luchsen

Rahel Plüss | Abteilung Wald | 062 835 28 50

**Der Feldhase droht zu verschwinden. Wo sich im Aargau noch bis Ende der 70er-Jahre Hunderte von Langohren tummelten, ist heute gebietsweise kaum mehr ein Exemplar anzutreffen. Dies macht auch die Bestandeszählung 2010 deutlich, wonach in 50 von 219 Jagdrevieren kein einziger Hase mehr gesichtet wurde. Ganz anders sieht es mit dem Luchs aus. Einst ausgerottet, breitet sich die Schweizer Jurapopulation weiter gegen Osten aus. Zwischen März 2009 und November 2010 konnten mit automatischen Fotofallen vier verschiedene Luchsindividuen im Aargauer Jura nachgewiesen werden.**

Die Natur ist dynamisch: Gewisse Arten nehmen im Bestand ab oder sterben gar aus, andere breiten sich aus oder werden neu entdeckt. Damit man solche Veränderungen feststellen kann, müssen Bestände und Verbreitung dieser Arten überwacht werden. Wildtier-Monitoring wird die Erfassung und Überwachung der Wildtierbestände genannt. Dazu braucht es jedoch Methoden, mit denen man die Wildarten nachweisen kann. Bis heute fehlen zum Beispiel geeignete Methoden, um effizient Hermelin oder Mauswiesel nachzuweisen. Ihre Verbreitung im Aargau ist deshalb nur

lückenhaft bekannt. Anders sieht es bei Feldhase und Luchs aus. Feldhasen werden durch die Jägerinnen und Jäger nachts mit dem Scheinwerfer auf den Feldern gezählt. Den Baumardern und Luchsen ist man im Aargau mit digitalen, selbstauslösenden Fotofallen auf der Spur. Mit einem sauber durchgeführten Wildtier-Monitoring werden Daten erhoben, die Vertrauen schaffen und Spekulationen oder Annahmen auf eine sachliche Ebene bringen. Gerade beim Luchs ist das sehr wichtig, weil er die Gesellschaft polarisiert.

## Feldhasenbestand in 10 Jahren halbiert

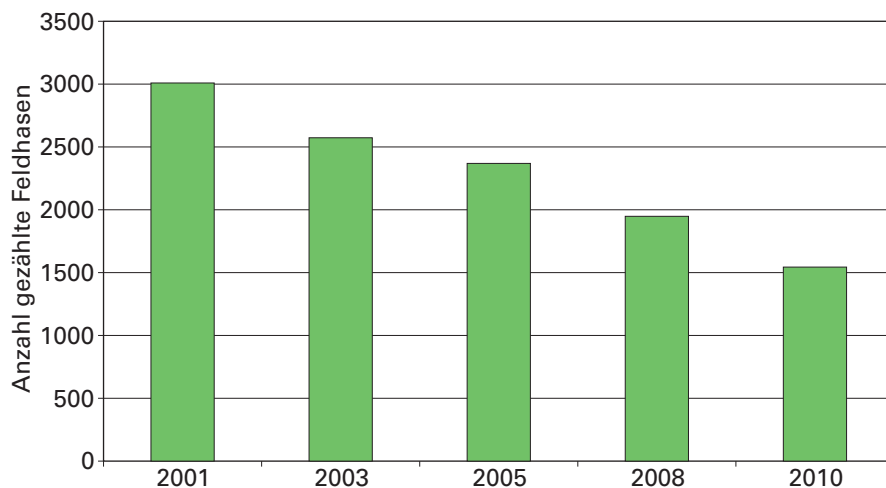
Bereits zum fünften Mal seit 2001 hatten die Aargauer Jägerinnen und Jäger dieses Frühjahr die Feldhasen im Kulturland flächendeckend gezählt. Mit der standardisierten Methode der Scheinwerfer-Flächentaxation haben sie die wald- und siedlungsfreien Flächen ihres Jagdreviers nachts von einem fahrenden Fahrzeug aus mit einem Scheinwerfer ausgeleuchtet und alle Hasensichtungen erfasst. Insgesamt wurden 1544 Tiere gezählt, bei der letzten Zählung vor zwei Jahren waren es 1948, zu Beginn der systematischen Erhebungen im Jahr 2001 noch 3009 Stück. In 50 von 219 Revieren wurde kein einziger Hase mehr gesichtet. Zum Vergleich: Im Jahr 2008 war dies bei 24 und 2001 in 13 Revieren der Fall.

Die Tatsache, dass keine Hasen im Feld mehr gesichtet wurden, bedeutet aber nicht, dass es in den entsprechenden Jagdrevieren keine Hasen mehr gibt. Da der typische Lebensraum des Feldhasen – das offene, strukturreiche Kulturland – derart rar geworden ist, nutzt der Feldhase den Wald vermehrt als Rückzugsgebiet.



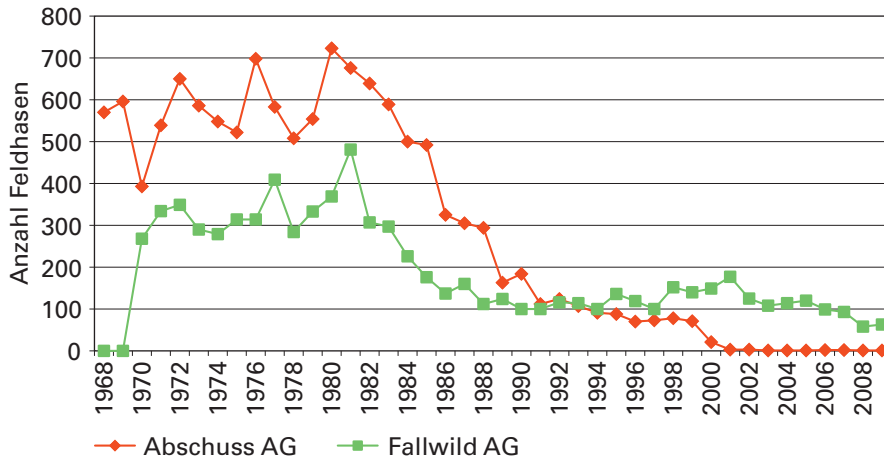
*Der Feldhase wird im Kanton Aargau immer seltener und nicht allen Naturbeobachtern ist eine solche Begegnung vergönnt.*

**Feldhasenbestand im Kanton Aargau**



*Die Feldhasenzählungen der Aargauer Jägerschaft zeigen den kontinuierlichen Rückgang des Feldhasen deutlich auf.*

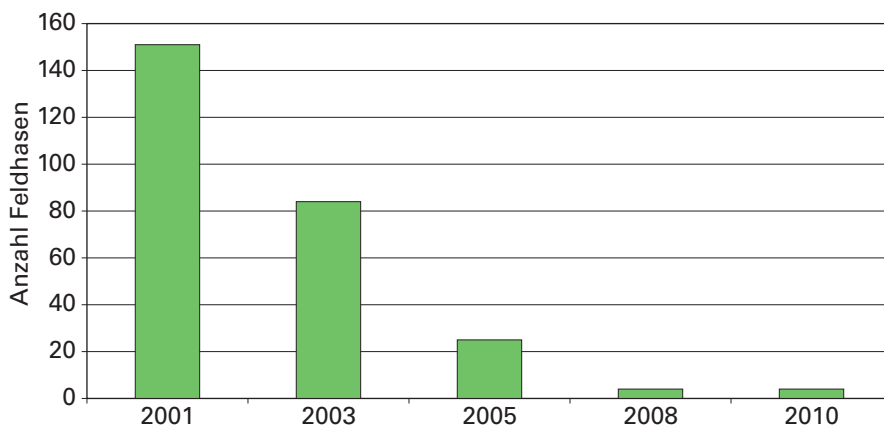
## Abschuss und Fallwild Feldhase Kanton Aargau 1968–2009



Die Jagdstatistik gibt nicht nur über die Anzahl erlegter Feldhasen Auskunft, sondern auch über die Anzahl tot gefundener Feldhasen (Fallwild).

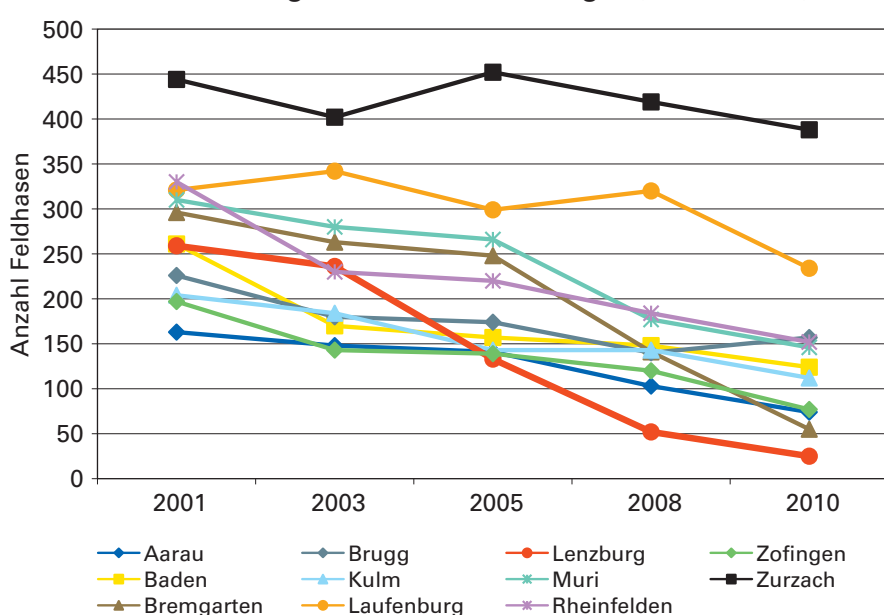
Der Fallwild-Rückgang widerspiegelt den Bestandesrückgang deutlich.

## Feldhasenbestand Birrfeld (5 Jagdreviere)



Der Feldhasenbestand wird sich im Birrfeld durch Einwanderungen kaum erholen können. Das Gebiet ist durch Verkehrsträger und Siedlungen von den übrigen Gebieten praktisch abgetrennt.

## Bestandesentwicklung Feldhase Kanton Aargau (Absolutwerte)



In keinem Bezirk konnte sich der Feldhasenbestand über die Jahre halten. Nur im Bezirk Brugg konnte aktuell eine leichte Zunahme festgestellt werden.

Ausserdem können sich Hasen, die bei Gefahr ihre langen Ohren flach auf den Rücken legen, sehr gut in der Vegetation verstecken. Der tatsächliche Feldhasenbestand dürfte deshalb grösser sein. Da die Zählmethode und die bearbeiteten Flächen aber über die Jahre konstant bleiben und schweizweit Anwendung finden, lassen sich die Daten gut vergleichen. Die Zählungen fanden jeweils in der ersten Nachthälfte statt, da Hasen zwischen dem Eindunkeln und Mitternacht ihre aktivste Phase haben. In jedem Jagdrevier wurde die Zählung innerhalb von rund zwei Wochen wiederholt und anschliessend für die Auswertung die jeweils höhere Zahl verwendet.

## Die Jagdstatistik gibt Auskunft

Vor dem Start der flächendeckenden Zählungen waren die Anzahl erlegter Feldhasen (Jagdstrecke) und das Fallwild (überfahrene oder sonst tot aufgefundene Feldhasen) die einzig verfügbaren Daten zum Feldhasenbestand im Aargau. Diese werden seit 1968 erhoben und machen deutlich, wie gross der Feldhasenbestand in unserem Kanton einst gewesen sein muss, als noch mehrere Hundert Tiere pro Jahr erlegt wurden.

Der anhaltende Rückgang des Feldhasenbestandes ist offensichtlich. Seit 2001 sank auch die Fallwildzahl von 177 auf 58 Feldhasen im Jahr 2008. Heuer wurden 63 Exemplare tot aufgefunden. Ein Feldhase wurde erlegt. In manchen Gebieten steht der Feldhase kurz vor dem gänzlichen Verschwinden. In der Region Birrfeld (Jagdreviere Chestenberg-Nord und -Süd, Eiteberg, Wohlenschwil sowie Habsburg) sank die Anzahl gezählter Feldhasen von 151 im Jahr 2001 auf vier Individuen im 2010. Auch die bezirkweise Auswertung zeigt alarmierende Tendenzen: Im Bezirk Lenzburg (15 Reviere) sank der Feldhasenbestand von 2001 bis 2010 um 90 Prozent, im Bezirk Bremgarten (22 Reviere) um 81 Prozent, im Bezirk Zofingen (18 Reviere) um 61 Prozent und in den Bezirken Aarau (16 Reviere), Baden (25 Reviere), Muri (16 Reviere) und Rheinfelden (21 Reviere) um über 50 Prozent. Einzig im Bezirk Brugg konnte sich der Feldhasenbestand einiger-

massen halten: Seit 2001 ging er zwar auch dort um 31 Prozent zurück, gegenüber dem Vorjahr stieg er aber um 12 Prozent von 140 auf 157 Individuen.

### **Unterdurchschnittlich wenige Hasen**

Weiterer Indikator für die Bestandesentwicklung ist die Anzahl Feldhasen pro 100 Hektaren Feldfläche (ohne Wald). Diese Zahl sank im Aargau von 3,8 (2001) über 3,3 (2003), 3,2 (2005) und 2,6 (2008) auf neu 2,0 im Frühjahr 2010. Sie liegt damit unter dem schweizerischen Mittel von 2,7 (2009). Der Abwärtstrend des Feldhasenbestandes ist schweizweit seit den 50er-Jahren derart alarmierend, dass der Feldhase auf die Rote Liste gesetzt und ihm das Prädikat «gefährdet» zugewiesen wurde. In Ackerbaugebieten wurden seit Beginn der Zählungen höhere Feldhasendichten ermittelt als in Graswirtschaftsgebieten.

Da die Wälder als Rückzugsgebiete für den Feldhasen unerlässlich geworden sind, verwundert es auch nicht, dass die Gebiete mit dem grössten Hasenvorkommen im Aargau in den walddreichen Bezirken Zurzach und Laufenburg liegen. Im Bezirk Zurzach gibt es durchschnittlich noch 5,7, im Bezirk Laufenburg 2,6 Hasen pro 100 Feldhektaren. Gute Feldhasengebiete im angrenzenden Deutschland oder Österreich weisen Dichten von 20 bis 50 Hasen pro 100 Feldhektaren auf.

### **Viele Junghasen fallen Landmaschinen zum Opfer**

Der Feldhase stammt ursprünglich aus baumlosen und trockenen Steppegebieten. Erst mit Beginn von Waldrodungen und Ackerbau ist er nach Europa eingewandert. Gerade zur Paarungszeit sucht der Feldhase offene Flächen auf, wo er auch seine Jungen zur Welt bringt. Diese sind zwar als Nestflüchter im Gegensatz zum Kaninchen vollständig behaart, sehend und sehr schnell fluchtfähig,

jedoch nicht in einer Höhle geschützt. So sind die Junghasen besonders gefährdet durch Witterung, Beutegreifer und landwirtschaftliche Maschinen. Sehr viele Junghasen fallen Mähmaschinen zum Opfer. Zusätzlich machen Lebensraumzerschneidung und das dichte Strassennetz dem Feldhasen zu schaffen. Auf den Verkehrswegen werden die Hasen nicht nur überfahren, die Strassen schränken die Tiere auch massiv in ihrer Raumnutzung ein und verhindern eine Durchmischung der einzelnen Bestände. Es ist zu befürchten, dass aufgrund immer grösseren Siedlungsdruckes und steigenden Verkehrsaufkommens der Feldhase in weiten Gebieten des Aargaus verschwinden wird. Erfahrungen aus dem Ausland zeigen, dass eine Kombination von Lebensraumaufwertungen wie Bunt- und Rotationsbrachen, Extensivwiesen, Hecken oder Krautsäume sowie einer starken Räuberbejagung die besten Erfolge bringen, dem Feldhasen wieder auf die Beine zu helfen.



Foto: Sektion Jagd und Fischerei

*Der Luchs B166 wurde erstmals im Kanton Aargau fotografiert und wird seither immer wieder im Gebiet Aargau-Solothurn und Basel-Landschaft mit Fotofallen nachgewiesen.*

### Vier Luchse im Aargau

Ganz anders verhält sich momentan die Situation mit dem Luchs, obwohl er in der Schweiz bereits im 19. Jahrhundert ausgerottet war. In der ersten Hälfte der 1970er-Jahre wurden die ersten Luchse wieder ausgesetzt und es bildeten sich Bestände im Alpenraum und im Jura. Später folgten weitere Aussetzungen in der Nordostschweiz (Projekt LUNO). Abgesehen von wenigen Einzelbeobachtungen oder Rissfunden waren Luchshinweise im Aargau bis anhin eine grosse Seltenheit.

Die Situation änderte sich, als die Luchspopulation im benachbarten Solothurner Jura grösser wurde. Im Rahmen einer Fotofallenstudie wurden dort im nördlichen Jura um Solothurn 2007 mindestens neun verschiedene Luchsindividuen nachgewiesen. Luchse können anhand ihres Fleckenmusters im Fell individuell unterschieden werden. Die Spezialisten der KORA (Koordinierte For-

schungsprojekte zur Erhaltung und zum Management der Raubtiere in der Schweiz) haben ein Archiv von Luchsbildern der Schweiz angelegt. Jeder Luchs erhält aufgrund seines charakteristischen Fellmusters mit Punkten oder Rosetten eine Nummer. Wenn Bilder von beiden Flanken vorhanden sind, bekommt der Luchs ein «B» (beidseitig) mit einer folgenden Nummer. Wenn der Luchs nur von der rechten Seite fotografiert werden konnte, erhält er ein «R» beziehungsweise ein «L», wenn nur die linke Flanke bekannt ist.

Im Jahr 2007 häuften sich Meldungen von Jägern, dass sie im Aargauer Jura den Luchs oder Hinweise auf ihn gesehen hätten. Die Sektion Jagd und Fischerei nahm diese Meldungen ernst und schaffte einige selbstauslösende, digitale Fotofallen an. Diese wurden zusammen mit Jagdgesellschaften an der Kantonsgrenze zu Solothurn auf Wildwechselln montiert. Zudem schafften einzelne Jäger sol-

che Fotofallen privat an und überwachten damit Wildwechsel oder Risse.

Prompt tappte wenige Wochen nach dem Aufstellen der ersten Fotofallen nördlich von Aarau am 9. März 2009 und an weiteren Tagen im März ein Luchs in die Fotofalle. Das erste Foto eines wild lebenden Luchses im Kanton Aargau fand in den Medien eine grosse Resonanz. Wer hätte gedacht, dass unweit der Stadt Aarau ein Luchs lebt? Wenige Tage später wurde an derselben Stelle ein weiterer Luchs fotografiert. Der erste Luchs war ein Unbekannter, er wurde zuvor noch nie fotografiert. Er erhielt die Nummer B166. Der zweite Luchs wurde bereits im Oktober 2008 im Neuenburger Jura geblitzt – rund 100 Kilometer von der Aargauer Fotofalle entfernt. Es handelte sich um das Tier B149. Dank dieser Fotofallen konnte, ohne die Luchse zu fangen und zu besondern, nachgewiesen werden, welche grosse Distanzen einzelne Indi-



Foto: Sektion Jagd und Fischerei

*Der Luchs B167 tappte erstmals im Berner Jura in die Fotofalle, im Winter 2009/2010 mehrfach im Kanton Aargau und danach auch in Solothurn.*

viduen auf ihren Streifzügen zurücklegen. Beide Luchse wurden später weitere Male in den Kantonen Solothurn beziehungsweise Basel-Landschaft fotografiert.

### Ein Gast aus dem Berner Jura

Ein grosser Zufall wollte es, dass ausgerechnet am Weihnachtsabend 2009 praktisch gleichzeitig zwei Luchse in Densbüren und Ueken in die Fotofallen tappten. Kurz zuvor hatten dort die Jäger alleine beziehungsweise zusammen mit der kantonalen Jagdverwaltung eine Fotofalle mit Fokus auf zwei frisch gerissene Rehe montiert. Auch diese Luchse konnten dank der Fotos identifiziert werden: Der Luchs in Ueken war wieder der bekannte B166, der Luchs in Densbüren war jedoch B167, der zuvor erstmals im Berner Jura fotografiert wurde. In den folgenden Wintermonaten bis im März 2010 wurden diese beiden Luchse im Aargau mehrfach an verschiedenen Standorten von den

Kameras erfasst. Der vierte Luchs wurde am 2. November 2010 von mehreren Jägern beobachtet, als er während einer Bewegungsjagd auf Rehe und Wildschweine an mehreren Jägern vorbeimarschierte. Kurz zuvor hatte er ein Reh gerissen, das eine Reiterin entdeckt hatte. Noch in der gleichen Nacht kehrte der Luchs zu seiner Beute zurück und konnte dort fotografiert werden. Die Mitarbeiter der KORA haben das Individuum noch nicht bestimmt. Es ist jedoch keines der drei bekannten Individuen aus dem Aargau.

Da die Jägerinnen und Jäger am meisten in der Natur unterwegs sind, finden diese meist als Erste Hinweise von Luchsen wie Spuren im Schnee, Risse oder können den Luchs sogar selbst beobachten. Dank der guten Zusammenarbeit zwischen den Jägern und der kantonalen Jagdverwaltung ist es deshalb möglich, die weitere Entwicklung der Luchse zu verfolgen. Doch der Aargau wird kaum

ein Luchskanton werden. Nur der Aargauer Jura bietet dem Luchs einen geeigneten Lebensraum: Felsen in Waldgebieten und gleichzeitig viele Rehe und Gämsen.

Zwar sind nicht alle Jäger von der Rückkehr des Luchses begeistert, doch der Faszination, welche von diesem Raubtier ausgeht, kann sich kaum jemand entziehen. Die Aussage eines Jägers anlässlich des ersten Luchsnachweises im Aargau trifft es auf den Punkt: «Weisst du, zuerst waren wir gegenüber dieser Fotofallenstudie zum Nachweis von Luchsen sehr skeptisch, jetzt sind wir aber richtig stolz auf diesen ersten Nachweis.» Wenig erstaunlich ist, dass die städtische Bevölkerung die Rückkehr dieses Grossraubtieres begrüsst.

Dieser Artikel entstand in Zusammenarbeit mit Dr. Dominik Thiel, Abteilung Wald, 062 835 28 50.



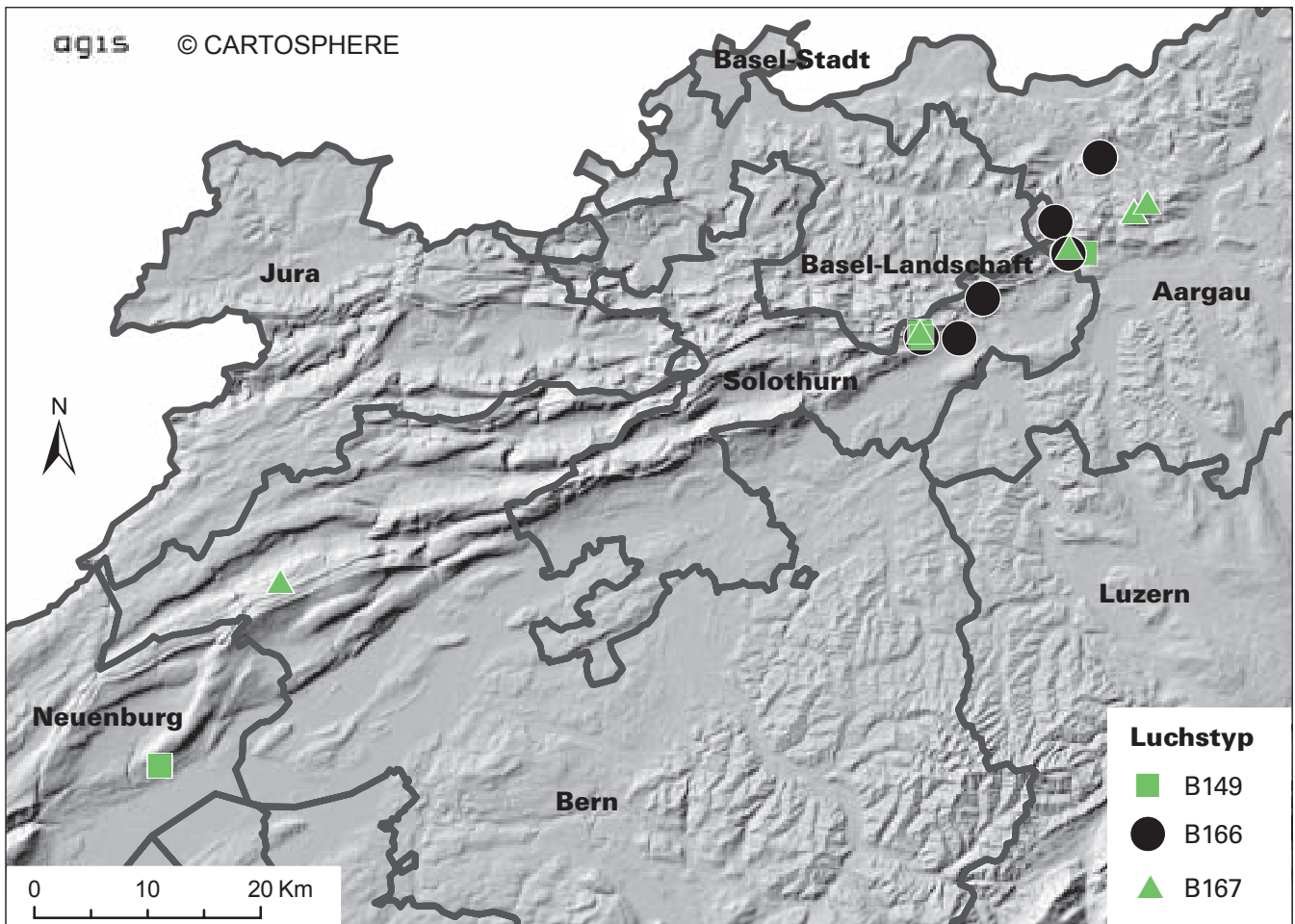
Foto: Sektion Jagd und Fischerei

Den Luchs B149 mit seinem charakteristischen Rosettenfellmuster kennt man seit Oktober 2008 aus dem Neuenburger Jura, im März 2009 wurde er nördlich von Aarau fotografiert, danach in Solothurn.



Foto: Walter Windisch

Am 2. November 2010 tappte bei Densbüren ein weiterer Luchs in die Fotofalle. Es ist der vierte im Kanton Aargau nachgewiesene Luchs.



Die Luchse legen auf ihren Streifzügen grosse Distanzen zurück. Die Fotofallen belegen dies eindrücklich.

Quelle: Agis